„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 166. Mittwoch, 18. Juli. 1883.

Die Abnahme der deutschen Bevölkerung.

II.

Nach neueren Mittheilungen aus Berlin wird die Abnahme der deutschen Bevölkerung, in der Zeit vom 1. Dezember 1880 bis 5. Juni 1882, welche sich nach den ersten Veröffentlichungen über die Berufszählung auf 20,154 Personen belaufen sollte, durch die korrigirten Ergebnisse schon auf ca. 12,000 erniedrigt. Es ist überhaupt bei allen Erörterungen über die neueste deutsche Berufsstatistik nicht zu übersehen, daß die Ergebnisse noch als „vorläufige“ zu betrachten sind. Trotzdem wird schließlich ein bedeutendes Defizit im Vergleich mit früheren Volkszählungen übrig bleiben und Gelehrte und Laien der Statistik werden sich voraussichtlich in nächster Zeit viel mit der Frage beschäftigen, wie der Ausfall erklärt werden soll. Man wird ganz genau untersuchen müssen, in welchen Gegenden und bei welchen Altersstufen die Bewohner seit dem 1. Dezember 1880 abgenommen haben und welches Geschlecht dabei am meisten betheiligt ist. Die Abnahme der Bevölkerung ist in ganz Süddeutschland und in den östlichen Provinzen Preußens besonders stark. In Süddeutschland mag sich der Ausfall theilweise mit daraus erklären, daß viele Personen im Sommer in der Schweiz und in den Nachbarstaaten beschäftigt sind. Ferner ist zu beachten, daß die vorübergehend Abwesenden, die Reisenden, die Hausirer, die Landstreicher, die Stromer größtentheils ungezählt bleiben mußten, da die Gemeindebehörden weder Lust noch Anlaß hatten, sich mit ihnen zu befassen.

Ein hervorragend süddeutscher Fachstatistiker bemerkt, daß die Bevölkerung des deutschen Reichs seit dem 1. Dezember 1880 in 1½ Jahren trotz der Auswanderung auf mindestens 45,6 Millionen angewachsen sein müsse und mithin 3—400,000 Personen als fehlend zu betrachten seien und daß der Zweck wohl leichter, besser und billiger erreicht worden wäre, wenn man die Berufsaufnahme mit der Volkszählung verbunden hätte, was auch von verschiedenen Direktoren deutscher statistischer Centralstellen früher empfohlen worden war. Derselbe Süddeutsche erklärt es für unwahrscheinlich, daß ein beträchtlicher Theil der ungezählt Gebliebenen der Landwirthschaft zuzurechnen sei, da die bäuerliche Bevölkerung an sich seßhafter sei und insbesondere Anfang Juni nur ausnahmsweise ihren Wohnsitz verlasse. Die Hauptmasse werde also wohl auf Industrie und Handel, insbesondere auf letzteren fallen wegen der vielen Geschäftsreisenden und Hausirer. Die Landstreicher und Bettler, deren Zahl und Personalien zu ermitteln man vom Standpunkte einer Berufsstatistik aus kein besonderes Interesse habe, seien im Sommer jedenfalls zu vielen Tausenden anzuschlagen. Die Fiktion, daß sich die Fehlenden proportional auf die Hauptrubriken vertheilen würden, sei ganz unzulässig. Wenn aber etwa 1,4—5 Proz. an der ganzen Bevölkerung übergangen seien, die möglicher Weise auf ganz wenige Rubriken zu vertheilen wären, so würden alle Ziffern, jedenfalls alle Verhältnißzahlen, zum mindesten für die erste Dezimalstelle, völlig unsicher.

Trotz vieler Mängel, die ja jedem Menschenwerke anhaften, wird die deutsche Berufszählung glücklicher Weise auch viele richtige und für die Volkswirthschaft wichtige Resultate zu Tage fördern. Der Werth der wirklich zuverlässigen Ergebnisse kann durch eine offene Darlegung des Sachverhaltes und aller Fehlergrenzen nur erhöht werden. Darum ist es aber auch bei keiner Zählung so nöthig, wie bei dieser, die ganze Art der Erhebung, Revision, Buchung und Verarbeitung der Resultate genau zu schildern, weil es nur bei einem Einblick in das Verfahren möglich wird, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Alle statistischen Centralstellen sollten daher auch genau angeben, wie die Revision erfolgt ist und wie viele Zählformulare zurückgegeben und berichtigt worden sind.

Deutsches Reich.

*Berlin, 17. Juli. (Fortgesetzte Fehde zwischen „Kreuzzeitung“ und „Post“.) Die freikonservative „Post“, die so lange über das „Gespenst“ der Reaktion gespottet hat, setzt den häuslichen Zwist mit der „Kreuzzeitung“ fort, indem sie das Hammerstein'sche Organ als Urheber „lügenhaftester“, „nichtsnutziger“ Entstellungen der Wahrheit denuncirt. Die „Post“ erinnert sich der Zeiten, wo das „Deklarantenthum“ in den Spalten der „Kreuzzeitung“ Orgien feierte, und schließt ihre interessante Auslassung mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Wir werden wohl noch Veranlassung genug haben, auf diese Dinge zurückzukommen, wenn man sich bemüht, Alles, was unter der Regierung des Kaisers Wilhelm und der Staatsleitung des Fürsten Bismarck nicht nach dem Wunsche der Ultras geschehen ist, bis auf einen „Torso“ auszurotten, ein zarterer Ausdruck für „Mit Stumpf und Stiel!“ Selbst der „Post“ scheint es wenig Trost zu bieten, daß auch das Ausrotten alles dessen, was nicht nach den Wünschen der Ultras ist, unter der Regierung des Kaisers Wilhelm und der Staatsleitung des Fürsten Bismarck stattfinden soll. Die „Ultras“, mit denen sie so lange kokettirte, sind übermächtig geworden.

* — (Zur Juristen-Laufbahn.) Die Zahl der am 1. Juli cr. in Preußen vorhanden gewesenen Gerichtsassessoren betrug 817 gegen 697 am 1. Juli 1882, 569 am 1. Juli 1881, 465 am 1. Juli 1880 und 406 am 1. Juli 1879. In 4 Jahren hat sich die Zahl also verdoppelt. Sie steigt noch in der letzten Zeit konstant, trotz des vermehrten Abgangs der Assessoren zur Rechtsanwaltschaft und zahlreicher Beförderungen zu Staatsanwälten und Amtsrichtern. Am 1. Januar waren 714, am 1. April 760 und am 1. Juli, wie angegeben, 817 vorhanden, was also eine Zunahme von 40—50 pro Quartal ausmacht. Im 3. Quartal pflegt allerdings die Zahl der Assessoren erheblich zu sinken, weil während der Gerichtsferien Examina nicht abgehalten werden, die Anstellungen ꝛc. aber ihren Fortgang nehmen. Trotzdem dürfte wohl bis zum 1. Januar die Anzahl der Assessoren auf 850 st igen. Daß die Aussichten für die jüngeren Juristen dadurch immer schlechter werden, liegt auf der Hand.

* — (Der Adel und die neuesten Berliner Skandalprozesse.) Im „Deutschen Adelsblatt“

Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Kriminalisten
von N. J. Anders.
(Schluß.)

„Georg“, sprach er, an meinem Busen weinend, „fluche mir, wenn Du es kannst, doch glaube mir, es war mein Verhängniß! Leichtsinnig hatte ich gewirthschaftet, das ist wahr, aber nie kam mir der Gedanke, ein Verbrechen zu begehen. Jahre lang weilte ich von Hause fern, trieb mich zwecklos umher vorübergehend bald hier, bald da Stellung suchend und nehmend, nur um der Strafe des Vagabundirens zu entgehen. Da, vor etwa drei Jahren, wurde mir in R. Stellung angeboten. Ich nahm sie an, und beschloß, mit dem leichtsinnigen Lebenswandel zu brechen. Doch mein Geschick hatte es anders beschlossen. Gleich in den ersten Tagen meines Aufenthaltes daselbst kam die Pflegetochter des Pfarrers Zacharias bei meinem Prinzipal zum Besuch. Ich sah das Mädchen, und von der Stunde an stand es bei mir fest, daß mein Leben ihr geweiht sei, daß sie oder Keine die Meine werden dürfe. Auch sie schien an mir Gefallen zu finden, und so benutzte ich denn jede Gelegenheit, die mich nach L., woselbst mein Prinzipal Geschäftsverbindungen hatte, führte, Elise aufzusuchen. Anfangs schien der Prediger Zacharias meinen Absichten gewogen. Dann aber mußte er sich wohl über meine Vergangenheit erkundigt haben und gerade an dem Tage, wo ich meine Werbung vorbringen wollte, verschloß er mir sein Haus. Was ich dabei empfand, welch wilder Schmerz mein Herz durchzuckte, Bruder, kann ich Dir nicht sagen.“

„Zwei Jahre sind darüber vergangen. Ich gab mir Mühe, Elise zu vergessen, doch immer wieder tauchte ihr Bild vor meiner Seele auf, und als ich vor etwa drei Monaten hörte, daß Elise das Weib eines Anderen werden sollte, da fühlte ich die alte Leidenschaft wieder aufflammen. Und zu der Leidenschaft gesellte sich ein blinder, fanatischer Haß gegen den Pfarrer und gegen Elise. Ich beschloß in meiner blinden Wuth, den Pfarrer zu tödten. Anfangs Juli nahm ich zu diesem Zwecke Stellung bei dem Apotheker Müller in M. Dort habe ich mir den Todestrank, der dem alten, unglücklichen Manne das Leben raubte, verschafft. Im Besitz des Giftes begab ich mich am siebenten Juli in der Nachmittagsstunde nach L., mit dem festen Entschluß, mein Vorhaben auszuführen. Mit den Lokalitäten vertraut, schlich ich mich am hellen Tage durch das Hofthor in das Stallgebäude und wartete dort die Zeit ab, in welcher Elise, wie ich es wußte, dem Pflegevater den Thee bereitete. Während sie die Küche verließ, stieg ich durch ein Fenster vom Hofe aus in ihr Zimmer, begab mich von da in die Küche und mischte unter den Arrak, den sie in einer mir bekannten Korbflasche aufbewahrte, Blausäure. Ich sah, wie das arglose Kind, als sie zurückgekehrt war, von dieser Substanz in den Thee für den alten Herrn goß, und als sie sich darauf wieder entfernte, nahm ich die Korbflasche zu mir und, um den Verdacht von mir abzuwenden, ließ ich das Fläschchen mit Blausäure in ihrem Zimmer zurück, worauf ich dasselbe, wie auch den Pfarrhof, unbemerkt verließ.

„Das Uebrige, Bruder, weißt Du. Du weißt nun, daß derjenige, den Du Bruder nennst, ein Mörder ist. Eins noch will ich Dir sagen und höre mich an, denn es wird dies vielleicht außer Dir kein Mensch von mir vernehmen. Von ganzem Herzen bereue ich die That. Von erster Stunde an, wo ich dieselbe verübt habe, erwachte in mir die Reue, die bittere, qualvolle Reue. Ich habe keinen frohen Augenblick wieder gefunden. Und, Bruder, wenn ich sterben sollte, sei es durch das Beil des Henkers, sei es auf natürlichem Wege, so verrichte hin und wieder ein Gebet für meine Seele und bitte, wenn Du es vermagst, auch Elise, meiner nicht mit Groll zu gedenken, denn ich habe durch die unselige That, zu welcher mich blinde Leidenschaft trieb, unendlich viel gelitten.“

Gebrochen hatte ich der Erzählung gelauscht, denn jedes Wort traf mich wie ein giftiger Pfeil. Dann sprang ich auf und hielt den Bruder lange, lange umschlungen. Ich drückte einen heißen, innigen Kuß auf seine Lippen, es war der letzte Bruderkuß!

Die Aufregung ließ mich kein Wort des Abschieds für den Bruder sagen und wortlos entfernte ich mich. Ich hätte es eigentlich nicht thun dürfen, Franz ohne Bewachung zurückzulassen, aber ich sagte mir, der Gefangene, der sich selbst dem Strafrichter stellt, will nicht in der Flucht sein Heil suchen, sondern sein Verbrechen sühnen. Und der Bruder, wußte ich, wird mir nicht entfliehen.

Mit zitternden Händen fertigte ich einen Haftbefehl aus, ließ den in der Stadt stationirten Gendarm herbeirufen und übergab ihm denselben. Was ich dabei empfand, vermag keine Feder zu beschreiben. In wenigen Minuten sollte mein eigener Bruder mir als Arrestant, des schwersten Verbrechens angeklagt, vorgeführt werden. Doch der Himmel war ihm und mir gnädig!

Kaum zehn Minuten waren vergangen, als der abgesandte Gendarm mit bleicher, verstörter Miene zurückkehrte.

„Herr Kreisrichter!“ meldete er militärisch salutirend, „der Verhaftsbefehl kann nicht mehr ausgeführt werden!“

„Warum nicht?“ fuhr ich den Gendarm, meinen Schmerz gewaltsam bekämpfend, fast rauh an.

„Weil derjenige, den ich verhaften soll, sich im Gasthof vergiftet hat!“

Ich blickte dankbar zu dem empor, der die Geschicke der Menschen regelt, während eine Thräne meinen Augen entfiel, halb des Dankes, halb des Schmerzes über den verlorenen Bruder.

Meine Arbeit in der Untersuchungssache der Elise Jordan war bald beendet. Eine Stunde später suchte ich eine Audienz bei dem Gerichtspräsidenten nach, und als dieselbe beendigt war, begab ich mich in dessen Begleitung nach der Zelle der Elise Jordan, um derselben ihre Freiheit zu verkünden.

Das arme, unglückliche Mädchen war tief bewegt, als sie vernahm, daß ihre Unschuld entdeckt war. Lange lag sie, ohne auf unsere Anwesenheit zu achten, auf den Knieen, unter Thränen heiße Gebete emporsendend.

Und als wir sie endlich aus der Zelle geleiteten, da blickte sie so glücklich, so verklärt, daß es mir schien, als verzeihe sie auch im Stillen dem Mörder, der aus Liebe zu ihr so schwer gefehlt hatte.

Wenige Wochen später legte ich mein Amt als Untersuchungsrichter nieder, und ließ mich als Rechtsanwalt nieder. Ich war noch Zeuge der Trauung des Architekten Freiwald mit Elise Jordan.

findet sich eine wundersame Betrachtung über „die Skandale Reuter und v. Schleinitz", bei denen unsere aristokratische Welt stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Da das Blatt wohl nur in sehr exklusiven Cirkeln verbreitet ist (es nennt sich „Wochenschrift für die Interessen des deutschen Adels beider Konfessionen"), so sollen hier auch weiteren Kreisen wenigstens einige Bemerkungen zugänglich gemacht werden. „Die Widersacher des Adels", heißt es, „stellen die vermeintlichen Bevorzugungen des Adels häufig als eine schwere Ungerechtigkeit dar. Einmal angenommen, diese Bevorzugungen bestehen wirklich, würden sie nicht erkauft und zwar theuer erkauft sein durch die bevorzugte Gefahr, in welcher adelige Familien durch Vorkommnisse der v. Schleinitz'schen Art schweben? Bürgerliche Familien schweben in einer so großen Gefahr nicht. Kommt in den Familien Schulze und Müller ein Verbrechen vor, so schlucken an dieser Schmach nur die Eltern und Brüder; alle übrigen Schulze und Müller fühlen sich gänzlich außer aller Mitleidenschaft; wenn auch eine nahe Verwandtschaft besteht, so weiß das die Welt wenigstens nicht, während ihnen die entfernten Verwandtschaften sogar selber unbekannt sind. Ganz anders in den adeligen Familien. Hier besteht die Solidarität unter Allen, welche den Namen tragen und dasselbe Schildzeichen führen, weil bei ihnen seit Jahrhunderten Blutsverwandtschaft existirt, was ihnen selbst und aller Welt bekannt ist. Der Adel unterliegt hier ganz offenbar einer größeren Gefahr, der gerechterweise ein entsprechendes Aequivalent gegenüber stehen muß oder müßte. Ist Jemand im Schlimmen exponirt, so muß er dafür im Guten prävalirt sein." Das ist denn doch eine sehr gewagte Begründung in Anspruch genommener Privilegien.

* — (Schreiben des Herrn Hänel.) In einem Schreiben an seine Wähler bemerkt Herr Hänel u A.: „Ich bin schlechterdings nicht bereit, im Jahre des 400jährigen Geburtsfestes Martin Luthers an dem Rückzuge des Staates mich zu betheiligen, den derselbe gegenüber den unersättlichen Anforderungen einer kirchlichen Hierarchie jetzt angetreten hat."

* — (Statistik über Gewohnheitstrinker.) Offiziös wird berichtet: „Wie verlautet, ist die Erhebung einer Statistik der Gewohnheitstrinker, soweit solche in den Krankenanstalten zur Behandlung gelangen, als im öffentlichen Interesse geboten, in Aussicht genommen. Die Verwendung besonderer Zählkarten ist nicht für nothwendig erachtet; es ist vielmehr als genügend angesehen worden, die Aufmerksamkeit der Aerzte an den Kranken- und Irrenhäusern auf das Bedürfniß einer Trinkerstatistik zu lenken und auf diesem Wege ein verwerthbares, fortlaufendes statistisches Material zu erlangen. Als ein geeignetes Mittel hierzu ist die Verwerthung der Morbiditätsstatistik in den Krankenanstalten anzusehen, und es soll in Zukunft zur Kennzeichnung der Gewohnheitstrinker auf den Zählkarten der Morbiditäts- und Irrenanstaltsstatistik ein bezügliches Zeichen angebracht werden."

* **Münster**, 15. Juli. (Zur Berufung des Herrn v. Flottwell als Oberpräsident von Westfalen.) Der Rh.-W. Ztg. schreibt man darüber: Die Nachricht, daß zum Oberpräsidenten von Westfalen Herr Präsident v. Flottwell ausersehen sei, findet hier in sonst gut unterrichteten Kreisen Glauben. Ich theile Ihnen dies unter Vorbehalt mit, halte aber persönlich die Mittheilung für begründet. Herr v. Flottwell war in früheren Jahren Präsident von Lothringen in Metz und wurde dann nach Marienwerder versetzt. Er ist der Sohn des früheren Oberpräsidenten von Westfalen und es geht ihm in jeder Weise ein ausgezeichneter Ruf voraus. Die schwierige Stellung, welche derselbe in den Reichslanden bekleidet hat, beweist das Vertrauen, dessen er sich in maßgebenden Kreisen schon seit Jahren erfreut. Jedenfalls würde die Provinz es mit hoher Freude begrüßen, wenn der höchste Verwaltungsposten, der seit länger als einem Jahre interimistisch verwaltet wird, wieder besetzt würde. Es liegt ja in der Natur der Verhältnisse, daß bei der jetzigen Sachlage jede tiefer eingreifende Maßregel verschoben bleiben muß.

* **Kassel**, 15. Juli. (Milzbrand unter Damwild.) In den jüngsten Tagen ist in mehreren Distrikten des Fürstlich Ysenburgschen Waldes, zwischen Büdingen und Wächtersbach gelegen, verendetes Wild aufgefunden worden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß unter dem Damwild des fürstlichen Thiergartens der Milzbrand ausgebrochen ist. Der Verkauf von Wild ist streng verboten und sind seitens der Behörde alle nöthigen Vorkehrungen alsbald getroffen, um eine Weiterverschleppung der Seuche zu verhüten. Deshalb dürfen bis auf weiteres Hausthiere die betreffenden Distrikte nicht betreten. Leider haben alle Vorsichtsmaßregeln nicht verhindern können, daß, neueren Nachrichten zu Folge, doch bereits in einigen nahegelegenen Ortschaften ebenfalls der Milzbrand unter Kühen und Schweinen ausgebrochen ist. Es sind dieses die Ortschaften Gürtenbach, Breitenborn, Schön-Gründau, Schlierbach u. a. m.; man vermuthet nicht mit Unrecht, daß die Seuche von Damwild auf das in den Wald getriebene Vieh übertragen worden sein kann. Wahrscheinlich muß der Fürst von Ysenburg das Wild abschießen lassen, um einer größeren Ausdehnung der gefährlichen Seuche vorzubeugen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Juli. (Abreise; Ferstel†; Stadtbahn.) Der Graf von Paris und die übrigen Prinzen von Orleans sind gestern Nachmittag nach Paris zurückgereist. — Der Oberbaurath Baron Ferstel ist gestern Abend gestorben. — Die berühmte Berliner Firma Siemens und Halske überreichte dem „Deutschen Montagsblatt" zufolge, im Verein mit dem englischen Unternehmer Forgerty der Regierung ein Konzessionsgesuch, welches die Herstellung der bereits projektirten und noch wesentlich erweiterten Wiener Stadtbahn als elektrische Bahn betrifft.

* **Nyiregyhaza**, 14. Juli. (Tisza-Eszlarer Prozeß) Dr. Ladislaus Horvath, der dritte jener Aerzte, welche der ersten Leichenschau und Obduktion beiwohnten, hält bei seiner Vernehmung an dem Inhalte des Obduktionsprotokolles fest; obgleich er viele Wasserleichen sezirt hat, so hat er doch niemals eine Wasserleiche von solchem Aussehen gefunden. — Am Dienstag findet eine Lokalbesichtigung in Eszlar statt.

Britisches Reich.

* **London**, 16. Juli. (Ueber den Zwischenfall auf Madagaskar) liegen jetzt Privatmeldungen aus Tamatave vor, wodurch Gladstones Mittheilungen über das Gebahren der Franzosen theilweise bestätigt werden. Darnach ließ Admiral Pierre Tamatave als französische Stadt erklären, das Standrecht verkündigen, die Konsularflaggen streichen und verbot deren Wiederaufhissung, bis die Konsuln aufs neue beglaubigt seien. Die Stadt Tamatave wurde gegen das englische Kanonenboot Dryad abgeschlossen, weil dessen Kommandeur eine Abtheilung Seesoldaten vor das britische Konsulat stellte und flüchtigen Einwohnern seine Boote zur Verfügung stellte. Der britische Postdampfer „Taymuth Castle" wurde bei seiner Ankunft vor Tamatave am 26. Juni von einem französischen Offizier geentert, welcher einen Wachtposten an Bord stationirte und die Landung der Passagiere und der Ladung verhinderte.

Italien.

* **Rom**, 16. Juli. (Ergänzungswahlen.) Nach den bisher vorliegenden Resultaten der gestern stattgehabten Ergänzungswahlen ist in Rom eine Stichwahl zwischen Orsini, welcher die Anregung zu einer Weltausstellung in Rom gab, und Riciotti Garibaldi erforderlich. Von den acht zurückgetretenen ministeriellen Deputirten wurden alle bis auf einen wiedergewählt. Unter den Wiedergewählten befindet sich Luzatti. Die Zahl der Radikalen bleibt unverändert, sie verloren einen Sitz in Bologna an die Transformisten, gewannen dagegen einen in Pesaro. Aus einem Wahlkollegium fehlen die Berichte noch.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 18. Juli. (Viehmarkt.) Der gestern auf dem Bruche abgehaltene Viehmarkt war außerordentlich gut beschickt und der Handel besonders in Borstenvieh bei billigen Preisen ein ziemlich flotter; so wurden ¼jährige Schweine für 15 ℳ verkauft. Angetrieben waren 1326 Schweine, 189 Pferde, 76 Stück Rindvieh und 30 Schafe und geschah der Verkauf vorwiegend an Private, Händler waren wenig zu bemerken. Ein Pferd aus Sonneborn bei Steinheim wurde als seuchenkrank sofort durch einen Schützen nach seinem Heimathsort zurückgebracht und dem dortigen Thierarzt überwiesen.

* **Blomberg**, 16. Juli. (Schützenfest.) „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen". Dies Wort wird manchem jungen Schützen am gestrigen Sonn- und Schlußtage des Schützenfestes im Sinne gelegen haben. Eine dreitägige Volks- und Festfeier ist eine reichliche Spanne Zeit, so daß selbst die anspruchsvollste Genußsucht schließlich befriedigt und ermüdet werden muß. Es steht freilich der Jugend in erster Linie das Recht zu, die Freuden des Lebens in vollen Zügen zu genießen, denn: des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Was nun das Fest der jungen Schützen selbst anbetrifft, so waren die Witterungsverhältnisse, welche, wie uns mitgetheilt wurde, in früheren Jahren oft störend eingewirkt hatten, in diesem Jahre recht günstig. Die Folge hiervon war eine rege Betheiligung von Nah und Fern, so daß man am Sonntage in den verschiedenen Zelten kaum einen leeren Platz sah. Einen recht hübschen Anblick gewährte der an den drei Haupttagen sich wiederholende Umzug durch die Straßen der Stadt: die Schützen in schwarzem Anzuge mit Cylinder, die Offiziere in weißen Beinkleidern, rothen Schärpen und weißen Mützen, dann in der Mitte des Zuges der bekränzte Königswagen mit dem Königspaare (Herr Schröder und Fräul. Theopold) und dem Hofstaate, hierzu die schöne Militärmusik, das war das Bild, welches sich darbot und sicher jedem Beschauer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Trotzdem nur wenige der jungen Schützen einen Begriff von militärischer Ordnung hatten, so wurden doch die Kommandos exakt ausgeführt und entwickelten sich die einzelnen Aufmärsche in musterhafter Ordnung. Auf dem Festplatze waren Honigkuchenbuden aufgebaut, auch war zur großen Freude der Kinder noch am Sonntage ein Karrousel angekommen. Die Festfreude selbst wurde durch nichts Ungehöriges gestört und selbst da, wo der jugendliche Uebermuth mal zum außer-

---

Ein Geheimniß der russischen Bastille.

Wenn man den Namen der Peter Pauls-Festung hört, wird man unwillkürlich an die französische Bastille erinnert, deren Bestimmung gleichfalls oftmals die Aufbewahrung politischer Verbrecher war.

Wie die Bastille es einst war, so ist auch die Peter Pauls-Festung der Gegenstand der unheimlichsten Geschichten und Gerüchte, und im russischen Volk besteht die Annahme, daß die Pforten, welche hinter dem politischen Gefangenen der Peter Pauls-Festung sich schließen, ihm nie wieder geöffnet werden. Man glaubt, daß dieses Staatsgefängniß ein Grab der politischen Gefangenen, daß aus seinen Kerkern kein Entrinnen möglich sei. — Manches an diesem Volksglauben ist irrig, übertrieben. Auch aus der russischen Bastille sind Gefangene wieder in die Freiheit gelangt. Irrig ist übrigens die Annahme, daß die Peter Pauls-Festung nur ein Gefängniß ist. Sie dient allgemeinen Befestigungszwecken, daneben auch der Verwahrung politischer Verbrecher. Was die allgemeine Aufmerksamkeit der Petersburger Bevölkerung beständig in Athem erhält, daß ist eine besondere Abtheilung dieser Festung, der sogenannte Alexeische Ravelin.

Zur Zeit Peters des Großen befand sich in der Peter Pauls-Festung, die sich neben der Newa erhebt, ein großer freier Platz, der von einer Seite von einer 18 Meter hohen und 15 Meter breiten Festungsmauer, und von der andern von hohen Kasernen und dem Münzhofe umschlossen war. Peter der Große ließ auf diesem Platze längs der Mauer und den Gebäuden einen ungefähr 5 Meter breiten Kanal graben. Der durch diesen Kanal von der Festung abgesonderte Platz wurde noch durch eine einige Meter breite und etwa 10—12 Meter hohe Mauer umgürtet. Hier auf diesem Platze ließ der erwähnte Czar ein kleines, sehr festes steinernes Gebäude errichten, das nur ein oder zwei Zimmer besitzt. Mit der Peter Pauls-Festung steht dieses Gebäude nur durch einen Durchgang in Verbindung, der durch eine Kaserne führt und durch eiserne Gitter abgesperrt wird, die der sorgfältigsten Bewachung unterstellt sind.

Dieses kleine Gebäude war für den unglücklichen Sohn des Czaren, für Alexis gebaut worden, der in seinen Räumen von seinem Vater mißhandelt — und ermordet wurde. Nach seinem unglücklichen ersten Bewohner heißt dieses Gefängniß der „Alexeische Ravelin", er bildet gewissermaßen eine Festung. Sie hat einen eigenen Kommandanten, der demjenigen der Peter Pauls-Festung nicht unterworfen ist und der direkt mit den höheren Behörden selbst verkehrt. Nur von einer kleinen Stelle der Mauer aus kann diese innere Festung gesehen werden.

Heute sitzen in dem Alexeischen Ravelin nur zwei Gefangene, ein alter, ganz grauer Mann und ein jüngerer, der in den mitteren Jahren stehen mag und sehr abgemagert ist. Beide können nur politische Verbrecher sein. Sie sind angeblich mit schweren Ketten an die Wand angekettet. Wer der ältere der Unglücklichen sein, welches Verbrechen er begangen haben mag, das weiß Niemand, auch über den jüngeren hat man bisher nichts Sicheres erfahren. Man glaubt jedoch, daß es Netschajew sei, der von der Züricher Polizei im Jahre 1872 an Rußland ausgeliefert wurde. Netschajew wurde bekanntlich wegen Theilnahme an der Ermordung des Studenten Iwanow, der als geheimer Agent der dritten Abtheilung gedient, verfolgt. Gegen ihn hatte sich der ganz besondere Haß der russischen Regierung gerichtet. Sie bot Alles auf, sich seiner zu bemächtigen, und wohl noch nie zuvor hat sie ein Auslieferungsgesuch so energisch und so geschickt betrieben. In Zürich war Netschajew der Polizei durch den Polen Stenykowski verrathen worden. Vergeblich bot der alte Temme seinen Einfluß und seine Beredtsamkeit zur Rettung Netschajews auf. Netschajew stand vor dem Gerichte als polnischer Verbrecher. Er sollte auf einige Jahre nach Sibirien verschickt werden, verschwand aber einige Zeit nach Fällung des Urtheiles aus dem Gefängnisse. Niemand weiß wohin? Es wurde damals gesagt, daß man ihn in einem Sacke in die Newa geworfen hätte (!) Eine andere Version läßt ihn in einer feuchten unterirdischen Zelle der Peter Pauls-Festung schmachten. Endlich erfuhr man durch die Plauderhaftigkeit eines Soldaten, der als Wache im Alexeischen Ravelin war, daß er dort mit einer festen Kette an der Mauer angekettet sitze. Was Netschajew den besonderen Haß der Regierung zugezogen, das vermag Niemand zu sagen. Vielleicht ist es auch falsch, daß Netschajew im Alexeischen Ravelin sitzt und möglicherweise ist es ein anderer politischer Verbrecher, den dieses schreckliche Loos getroffen. Das Geheimniß der beiden Unglücklichen, das mit demjenigen des Mannes mit der eisernen Maske eine gewisse Verwandtschaft besitzt, wird wohl sobald noch nicht enthüllt werden; die Russen sagen: Erst dann, wenn die Peter Pauls-Festung fallen wird.

Von dem jüngeren der Gefangenen erzählt man, daß das Kerkerleben seine Kraft habe gebrochen. Er hatte sich an Alexander II. mit der Bitte gewandt, seine schreckliche Lage zu lindern. Der Czar ließ ihm antworten, daß zur Verbesserung seiner Lage nichts geschehen könne. Verzweifelt entschloß er sich, den Hungertodt zu sterben. Einige Tage hindurch nahm er keine Nahrung zu sich. Als der Wächter seinen Schwächezustand bemerkte, meldete er dies eilig dem Kommandanten, der sogleich einen Arzt herbeizog. Gewaltsam, durch Klystiere u. s. w., wurde ihm Nahrung beigebracht. Seine Rettung gelang und seitdem hat der Gefangene keinen weiteren Versuch angestellt, seinem Leben ein Ende zu machen. Er hat sich seinem Schicksale ergeben und wartet geduldig, bis der Tod ihn erlöst. So erzählt man einem Mitarbeiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung" in Petersburg.

gewöhnlichen Durchbruch kam, waren die Offiziere gleich zur Stelle und sorgten für Ordnung und Ruhe. In Summa: es war ein heiteres, echtes Volksfest.

* **Bielefeld**, 16. Juli. (Der Besuch des Kronprinzen.) Die „Mind. Ztg." berichtet darüber Folgendes: Heute Morgen 3/4 6 Uhr kam Se. königl. Hoheit der Kronprinz mittelst Separatzuges von Herford, bis wohin der hohe Herr den Kurierzug benutzt hatte, hier an und wurde von den Herren: Regierungspräsident v. Pilgrim, Oberbürgermeister Bunnemann, Landrath v. Ditfurth, Oberst Köppen, Major Behm, Pastor Freiherr v. Bodelschwingh, Geh. Rath Dr. Hinzpeter und anderen hochstehenden Persönlichkeiten auf dem Bahnhofsperron empfangen. Der Bahnhof war hübsch mit Festons und Fähnchen dekorirt und der Durchgang vom Perron nach dem Ausgange mittels Kübel- und Topfgewächsen zu einem Laubengange umgeschaffen. Der Gang vom Salonwagen zum Vestibul war mit Teppichen belegt. — Allgemein hört man Rühmendes über die Freundlichkeit und Leutseligkeit des hohen Herrn, welcher seit einigen Jahren etwas gealtert ist, indem sich graue Haare in seinem Barte zeigen. — Nach dem Empfange auf dem Bahnhofe nahm der Kronprinz mit seinem Adjutanten und den Herren Pastor v. Bodelschwingh und Geh. Rath Hinzpeter im Wagen Platz, um in dem Hause des Letzteren, der früher Lehrer der kronprinzlichen Kinder war, Absteigequartier zu nehmen. Gegen 7 Uhr ist Se. k. k. Hoheit dann zur Besichtigung nach der Kolonie Wilhelmsdorf gefahren und hat auf der Rückfahrt der Spinnerei „Vorwärts" einen Besuch gemacht. Gegen 9 Uhr stellte sich bei empfindlicher Kälte ein Landregen ein, welcher ohne Unterbrechung bis gegen 1 1/2 Uhr fortdauerte. Trotz des strömenden Regens war man noch überall thätig, die Stadt auszuschmücken. Um 12 1/2 Uhr fand die Grundsteinlegung zur Kapelle für „Bethel" statt, welche etwa 3/4 Stunden in Anspruch nahm; trotz des strömenden Regens hielten die Anwesenden doch stand. Nach der Grundsteinlegung begab sich Se. k. k. Hoheit auf die Sparrenburg, wo er sich die verschiedenen zugelassenen Persönlichkeiten vorstellen ließ. Von hier nach dem Hause des Herrn Geh. Rath Hinzpeter gegen 2 3/4 Uhr zurückgekehrt, fuhr Se. Hoheit in Begleitung der Herren Geh. Rath Hinzpeter und Pastor v. Bodelschwingh durch die Straßen der Stadt nach dem Kesselbrinke, wo das hier garnisonirende Bataillon im Ordonnanzanzuge ohne Gewehr aufgestellt war. Unter den auf dem Kesselbrinke den Kronprinzen empfangenden Offizieren befand sich auch der Fürst von Lippe in Generalsuniform*. Se. k. k. Hoheit, bisher in seinen Mantel gehüllt, zeigte sich auf der Fahrt durch die Stadt nach dem Kesselbrinke ebenfalls in der Uniform des Infanteriegenerals. Der strömende Regen hatte nachgelassen und befand sich buchstäblich ganz Bielefeld auf den Beinen, um den Kronprinzen mit begeisterten Hochrufen zu begrüßen. Auf dem Kesselbrinke inmitten der dichtgedrängten Menge ließ Hochderselbe den Wagen halten und stieg aus, um den Weg zu der noch etwa 200 Schritt entfernten am rechten Flügel des Bataillons aufgestellten Offiziersuite zu Fuß zurückzulegen. Nachdem Se. Hoheit die Offiziere begrüßt, ging er langsamen Schrittes vor der Front des Bataillons herunter, an verschiedene der in Reih und Glied Stehenden das Wort richtend. Parademarsch wurde nicht ausgeführt. Als die Besichtigung des Bataillons beendet war, fuhr der Kronprinz um 4 Uhr direkt vom Kesselbrinke nach dem Bahnhofe, wo er den wenige Minuten später eintreffenden Expreßzug zur Rückreise nach Berlin benutzte. — Auf dem Johannesberge hat am Nachmittag zur Feier des Tages Freikonzert stattgefunden, welches stark besucht war. Bis zum späten Abend wogte die Menschenmenge in den Straßen auf und ab, wo allerdings die zur Feier des Tages brillant und geschmackvoll dekorirten Schaufenster der Geschäftsleute es der Mühe werth machten, einen Spaziergang durch die festlich geschmückten Straßen zu machen. Noch manches „Hoch" wurde auf den hohen Besuch beim Reben- und Gerstensafte ausgebracht. — Der heutige Tag war für Bielefeld ein hoher Festtag, an dem die Liebe und Verehrung für das hohe Herrscherhaus zum lebendigsten Ausdruck gekommen ist. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz hat sich in dem Herzen der Bielefelder durch seine Freundlichkeit und Leutseligkeit, durch sein gewinnendes Lächeln ein unvergängliches Denkmal gesetzt. * Sollte dieses nicht eine Verwechselung sein. D. R.

* **Minden**, 16. Juli. Man schreibt der „Mind. Ztg.": Als Illustration der Schulverhältnisse im hiesigen Bezirke diene folgendes: Nach den allgemeinen Bestimmungen soll ein Lehrer höchstens 80 Kinder unterrichten. Im Kreise Minden kommen aber auf einen Lehrer 105, in Lübbecke 115, Herford 129, Bielefeld 134 und Wiedenbrück 116 Schüler. Im Kreise Minden bestehen noch 61 Schulen, in denen mehr als 80 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden, in Lübbecke 42, in Herford 49, in Bielefeld 30, in Halle 21 und in Wiedenbrück 6. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in folgenden Ortschaften, Uffeln, Eidinghausen, Schnadthorst, Börninghausen, Stift Berg, Dünne, Valldorf, Sieker, Wehrendorf, Brackwede, Schildesche, Jöllenbeck und Isselhorst. In diesen Ortschaften werden 5331 Kinder von nur 33 Lehrern unterrichtet, also durchschnittlich 160 Kinder von nur einem Lehrer.

* **Minden**, 16. Juli. (Eine Einladung der hiesigen landwirthschaftlichen Fortbildungsschule.) Herr Rittergutsbesitzer Cäsar auf Rothenhof, dessen humanen Bestrebungen die hiesige landwirthschaftliche Fortbildungsschule mit zum großen Theile ihre Entstehung verdankt, hatte die Lehrer und Schüler derselben auf den 14. d. M. zu sich eingeladen. Sämmtliche Schüler und die größte Zahl der betreffenden Lehrer, denen sich auch einige Vorstandsmitglieder des landwirthschaftlichen Kreisvereins angeschlossen hatten, waren erschienen und fanden die liebenswürdigste und freundlichste Aufnahme. Unter Herrn Cäsars persönlicher Führung und Belehrung wurden die herrlichen Parkanlagen, sowie die Stallungen nebst Viehbestand in Augenschein genommen, worauf die Bewirthschaftung der umfangreichen Ländereien zu eingehender Besichtigung und Besprechung gelangte. Mit sichtlichem Interesse folgten alle Anwesenden den praktischen Belehrungen ihres freundlichen Wirthes und erst in vorgerückter Abendstunde rüstete man sich zur Heimkehr. Ohne Zweifel bleibt die gastliche Aufnahme bei Herrn Cäsar und die Besichtigung der in jeder Beziehung mustergültigen Oekonomie zu Rothenhof noch lange eine angenehme Erinnerung für Lehrer und Schüler. — Mit dem Wintersemester beginnt an der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule ein Oberkursus und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die bisherigen Schüler sämmtlich denselben besuchen werden. Auch ist das Zustandekommen eines Unterkursus gesichert. (M. Krbl.)

Rennen.

Detmold, 18. Juli.

Das gestrige Rennen war vom Wetter wenig begünstigt und war deshalb der Andrang des Publikums nicht so groß wie im vergangenen Jahre. Die Rennen verliefen wie folgt:

1) Steeple-Chase-Handicap. Herren-Reiten. Preise 600 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde. Von 7 Unterschriften waren 3 angenommen. Am Start erschienen Herrn Then-Berghs br. W. Cartel, Reiter Herr Suermond. Herrn Lt. Graf Nesselrode (8. Huf.-R.) br. H. Sycomore, Reiter Besitzer. Frhr. v. Cramms br. H. Rainfarn, Reiter Mr. Moore. Cartel ging eine Pferdelänge vor Sycomore durchs Ziel, Rainfarn folgte mit größerem Abstande.

2) Lippisches Flachrennen. Ehrenpreis. 100 *M* für das erste und 50 *M* für das zweite Pferd. Es erschienen 4 Pferde am Pfosten. Es errang den 1. Preis Herrn Gutsbesitzer Meyer Erichs F. W. Hector, den zweiten Preis Herrn Hermann Meierjohanns F. W. Castor.

3) Jagd-Rennen, Herren-Reiten, 500 *M* dem ersten, 100 *M* dem zweiten Pferde; 11 Unterschriften, von denen 4 angenommen. Es starteten Herrn Rittmeister Leistners (9. Drag.-R.) br. H. René, Reiter Lieut. v. Boddin; desselben dbr. H. Familienhaupt, Reiter Besitzer. Lieut. Graf Nesselrodes (8. Huf.-R.) F.-St. v. Boneen, Reiter Lieut. Graf Dohna. Lieut. v. Görne's (12. Drag.-R.) br. H. Valiant, Reiter Rittmeister Graf Itzenplitz. v. Boneen ging nach hartem Kampfe mit René als erste durchs Ziel, es folgte Valiant als dritter, Familienhaupt stürzte, nachdem es das letzte Hinderniß genommen und gab das Rennen auf.

4) Trabreiten, 50 *M* dem ersten, die Einsätze und Reugelder dem zweiten Pferde. Von den 3 Pferden, welche am Pfosten erschienen, errang Herrn Rittergutspächter Schonlaus Jenny Interim den ersten Preis, Herrn Rosemeiers schw. W. den zweiten.

5) Schrittreiten. Von den 3 Pferden, welche erschienen, gewann Herrn Rosemeiers schw. W. den ersten Preis 25 *M*.

6) Trabfahren. (Ein- und zweispännig, Preis 100 *M*.) Hier war Herrn Gutspächter Manhenkes (Dehlentrup) Einspänner erster und Herrn Gutsbesitzer Lohmeiers (Wüsten) Einspänner zweiter.

Das Ponny-Rennen fiel weg.

Amsterdamer Ausstellung.

Das Komité zur Wahrung der Interessen deutscher Aussteller in Amsterdam ersucht uns mitzutheilen, daß „1) die Ausstellung bis auf die Maschinenhalle und einige untergeordnete Abtheilungen, welche sämmtlich jedoch in etwa 8 Tagen vollendet dastehen werden, fertig ist; 2) die Preise in den Gasthöfen, namentlich in den sehr guten Gasthöfen zweiten Ranges, wenn überhaupt, nur um ein geringes höher sind als zu gewöhnlichen Zeiten, und man für 2 1/2 bis 4 Gulden täglich mit Einschluß von Frühstück und Bedienung ein sehr gutes Zimmer haben kann; 3) Privatwohnungen und Zimmer in großer Menge zu annehmbaren Preisen angeboten werden, und endlich 4) die Preise in den Restaurants und Bierhäusern durchweg die hier üblichen geblieben sind. Nach obigen Angaben ist es deutlich, daß sich Niemand aus Furcht vor unerschwinglichen Preisen von dem Besuche der Ausstellung abschrecken zu lassen braucht, die an Neuem und Interessantem sehr viele ihrer Vorgängerinnen weit überragt."

Haus- und Landwirthschaft.

* Ueber Torfstreu theilt Prof. Dr. Reclam zu Leipzig in der „Gesundheit", Zeitschrift für Hygieine, Nr. 21, Notizen mit aus den Reden, welche auf der fünften Versammlung des internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft am 21. Oktober 1882 gehalten worden sind und beachtenswerth erscheinen. Dr. Blasius (Braunschweig) schildert die Bearbeitung des Materials und giebt an, daß die früher werthlose Oberschicht jetzt werthvoller geworden sei durch die neuere Verwendung, als die untere Schicht, welche zu Torf verwandt wird. — „In den Aborten", sagt er sodann, „verschwindet der Fäcal-Geruch und nur ein eigenthümlicher süßer Geruch bleibt zurück. Die Torfstreu eignet sich in den Ställen, der Torfmull in Aborten. Die Thiere gewöhnen sich schnell an die Torfstreu, wenn man ihnen über dieselbe eine mäßige Schicht Stroh noch gewährt und sind, Dank der reinen Luft und des Mangels an Ammoniak in den Ställen, gesunder, zahlreichen Krankheiten der Augen und der Füße nicht unterworfen. Der Dünger soll den Feldern zur Verbesserung dienen. In den Aborten bringt die Torfstreu ähnliche Vortheile und hält durch Aufsaugung der Flüssigkeit den Boden rein. Ein Centner Torfstreu genügt für 7 bis 8 Centner Dünger; pro Tag und Kopf sind nur 150 Gramm, also pro Jahr und Kopf 108 Pfund nöthig und kostet 1 Centner 1 1/2 *M*. Der Redner glaubt, daß die Torfstreu nicht nur vor dem Einlassen der Exkremente in die Flüsse, sondern auch vor Kanalisation, Lienursystem und Tonnen Vorzüge habe. Dr. Müller, Professor in Berlin, erachtet Torfstreu ebenfalls für vielfach brauchbar, erwähnt, daß eine mit Torfmull gestopfte Matratze für kleine Kinder durch Aufsaugen der Flüssigkeit vortheilhaft sich erwiesen habe und findet eine Anwendung der Torfstreu für Villen, Kolonien, Badeorte u. s. w. vortheilhaft. Dr. Gerson (Hamburg) theilt Versuche mit Torfstreu in Hannover und in den Ställen der Reichspostanstalten in Berlin mit.

Neueste Nachrichten.

* **Hof-Gastein**, 17. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute um 4 Uhr Nachmittags mittelst kaiserlicher Wagen von Lend eingetroffen; vom Badekommandanten und Honorationen wurde er festlich empfangen und fuhr dann nach Bad Gastein weiter, wo er um 5 Uhr eintrifft und im Badeschlosse absteigt.

* **Bern**, 17. Juli. In Folge der Rhone-Ueberschwemmung ist der Verkehr auf der Simplonbahn bei Granges und Siders unterbrochen. Zwischen Bern und Freiburg ist der Mühlethaltunnel auf 2 1/2 m eingestürzt. Für mehrere Tage wird der Verkehr gestört sein.

* **Alexandrien**, 17. Juli. Die Cholera nimmt in Aegypten immer größere Ausdehnung an. Die Sanitätskommission beräth Maßregeln, um Alexandrien zu isoliren, woselbst neuerdings wieder ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

* **Kairo**, 17. Juli. Von gestern 8 Uhr früh bis heute 8 Uhr früh zählt man an der Cholera Gestorbenen in Kairo 12, in Damiette 23, in Mansurah 56, in Samanud 22, in Menzaleh 42.

Berichtigung.

In dem Artikel über das Teutoburger Waldfest in der gestrigen Nummer dieser Zeitung hat unser Berichterstatter irrthümlicherweise geschrieben: wir möchten fürstlicher Rentkammer die Herstellung einer überdachten Halle beim Denkmal empfehlen; es muß jedoch heißen: „wir möchten dem Hermannsverein die Herstellung einer Halle empfehlen", da fürstliche Rentkammer mit dieser Sache Nichts zu thun hat.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer	Therm. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	755	+13	WSW., wolkig.
Kopenhagen	754	+13	WNW., schwach, bedeckt.
Stockholm	750	+14	OSO., leicht, Regen.
Haparanda	750	+16	NO., stark, wolkig.
Petersburg	—	—	—
Moskau	758	+17	NNO., halb bedeckt.
Hamburg	759	+12	WSW., mässig, bedeckt.
Memel	755	+16	SW., mässig, halb bedeckt.
Paris	768	+14	WSW., leicht, Regen.
Münster	762	+12	SW., steif, bedeckt.
Karlsruhe	767	+14	SW., frisch, bedeckt, böig.
Wiesbaden	766	+13	W., schwach, bedeckt.
München	769	+12	SW., frisch, bedeckt.
Chemnitz	764	+12	W., mässig, bedeckt.
Berlin	760	+15	WNW., stark, wolkig.
Wien	—	—	—
Breslau	762	+13	W., stark, halb bedeckt.

London: kühl.

Bei im Allgemeinen wenig veränderter Luftdruckvertheilung dauert über Centraleuropa die lebhafte südwestliche bis nordwestliche Luftströmung fort. Das Wetter ist kühl, vorwiegend trübe und im Nordwesten, unter Einfluss sekundärer Depressionen regnerisch. Die Temperatur liegt in Deutschland, wo seit gestern fast überall Regen gefallen ist, im Norden bis zu 6, im Süden bis zu 8 Grad unter der normalen. Ueber Nordschweden dagegen herrscht ungewöhnliche hohe Wärme: in Haparanda ist es um 3 1/2, in Hernoesand um 5 Grad wärmer als in München. Im centralen und nordöstlichen Deutschland fanden stellenweise Gewitter statt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
17.	8 U. Abds.	27. 10	9,4	90	WSW. frisch.
18.	7 U Mrgs	27. 9,2	8	93	
18.	1 - Mtgs.	27. 8,6	10	99	

Sonnen-Aufgang 4 U. Untergang 8 U. 11 M.
Mondes Aufgang 6 36 Nachm., Untergang 2 52 Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Am Montag, den 23. Juli,
Morgens 10 Uhr,
soll in dem Wagenschuppen der hiesigen Posthalterei ein ausgemusterter 4sitziger

Post-Omnibus-Wagen

meistbietend verkauft werden.

Barntrup, den 18. Juli 1883.

Postamt III.
Diekmeyer.

Gemüsepflanzen,

niedrigen Braunenkohl und Kohlrabipflanzen bei

Detmold. **H. Delker.**

Leichte Sommerjaquetts, Staubmäntel, waschächte Hosen für Knaben und Erwachsene, verkaufe, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Aug. Köster Ww.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Müllergesell

findet auf sofort Stelle bei

Wesemann in Donop.

Ein

Tischlergesell

gesucht von **G. Hausmann,**
Detmold.

Ein praktisch erlernter

Landwirth,

welcher mehrere Jahre auf einem Gute war, sucht zum 1. August oder später Stellung als Verwalter.

Näheres in d. Exp. d. Bl. (187)

Für mein Kolonial-, Porzellan- und Kurzwaaren-Geschäft suche p. 1. October a. c. einen

Lehrling.

Th. Kellner, Lemgo.

Ein gewandtes junges

Mädchen,

gute Verkäuferin, wird für ein Manufakturgeschäft auf gleich gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

Frau Brüggemeyer
Ext.-Straße.

Dem Herrn **C. Halfmann in Detmold** übertrug ich den Alleinverkauf meiner gepreßten Flurplatten von Portland-Cement, mit und ohne eingelegte Dessins, für das Fürstenthum Lippe und dessen Umgebung.

Obige Firma ist zu Auskunftsertheilungen stets gern bereit und hält Musterplatten, sowie Preisverzeichnisse vorräthig.

Heerdt bei Düsseldorf. **H. Reinarz.**

Unkenntniss des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo:

Gesetz

betreffend

den Forstdiebstahl,

vom 20. Februar 1879

mit einem

von der fürstlichen Forstdirection herausgegebenen

Register

28 Seiten, broch. Preis 30 ₰.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Den Besuchern des Teutoburger Waldes, speciell des Hermannsdenkmals, empfehlen wir zur Erinnerung:

Geschichte des
Hermannsdenkmals
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. von Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor Scheuren
Preis 3 ℳ.
(Für Touristen in Rollen zum Umhängen verpackt.)

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten
in elegantem Umschlag mit Golddr.
Preis 2 ℳ.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.
Preis:
kartonnirt . . . . . 30 ℳ.
in Leinewand mit Goldschn. 40 „
in Saffianband . . . . . 60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 ℳ.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchh.**
(Gebr. Klingenberg.)

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch die Buchhandlung von G. Kotzenberg in Lage.

Lebensversicherungs- und Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsgang in der ersten Hälfte des Jahres 1883.

Der Bankfonds stieg von	ℳ 40,737,908.	auf ca. ℳ 42,800,000.
Anträge liefen ein	2611	mit . ℳ 13,787,500.
Der reine Versicherungsstand hob sich von .	ℳ 193,230,000.	auf . ℳ 200,700,000.
Sterbfälle wurden angemeldet mit		ℳ 1,173,500.

(ℳ 125,700. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.)

Die Ueberschüsse fließen unverkürzt den Versicherten zu. Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende.

Der Bezug derselben kann von Anfang an in höchstmöglichem Maße (bisher 33—46 % an die lebenslänglich Versicherten und 40—60 % an die abgekürzt Versicherten auf ihre lebenslängliche Prämie) oder in steigender Weise erfolgen. In letzterem Falle hat der Versicherte vom 6ten Jahre ab alljährlich weniger zu bezahlen und spätestens innerhalb 33—34 Jahren wird er nicht nur von jeder Prämienzahlung vollständig frei, sondern er hat von da ab eine steigende Jahresrente zu gewärtigen.

Die von 1883/87 zur Vertheilung gelangenden Dividenden betragen in Summa ℳ 7,722,235.

Die Auszahlung der Sterbfallsummen erfolgt sofort.

An Beamte werden Darlehen zur Cautionsbestellung gegen äußerst bequeme und mäßige Bedingungen gewährt.

Anträge nimmt entgegen:

A. W. Brüggemann, Schötmar.

Matjes-Heringe
Berl. Rollmops
Sardinen
empfing **S. Meier.**

Neue Emdener
Voll-Heringe
empfiehlt **W. Willms.**

Ein

Haus

mit Schaufenster am frequentesten Platz der Stadt, mit Garten, zu verkaufen.

P. F. Fannenbruck,
Salzuflen,
Osternstraße 7.

Die Herren Bienenbesitzer werden ersucht, ihre

Bienen

am 28., 29. und 30. Juli nach dem herrschaftlichen Stande zu bringen

Der Pächter
Wilhelm Leppelmeier.

2100 Mark

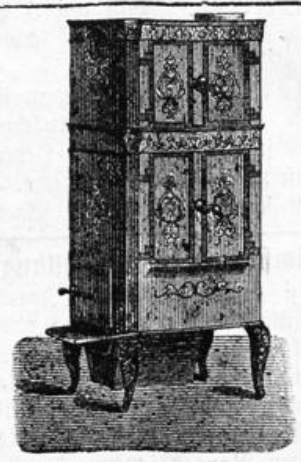
werden zum 1. Oktober cr. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (186)

---

2 Ferkel

in der achten Woche gestern vom Klüt in der Richtung auf Detmold entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben beim Kolon **Kampmeier** zu Brokhausen.



Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-, Koch- und Füllöfen, Kesselrümpfe u. s. w.
empfiehlt
A. W. Brüggemann,
Schötmar.
Mein Musterbuch steht gern zu Diensten.

Hildesheimer Kochheerde



verkauft
zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.

Pianinos Flügel Harmoniums | Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung ohne Anzahlung

Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Bekanntmachung.

Extrazüge
von **Pyrmont** nach **Altenbeken**
am Sonntag, den 22. Juli und 29. Juli d. J.

Abfahrt von	Pyrmont	8^{43}	Abends
„	„	Schieder	8^{57}	„
„	„	Steinheim	9^{8}	„
„	„	Bergheim	9^{17}	„
„	„	Sandebeck	9^{28}	„
Ankunft in	Altenbeken	9^{47}	„

im Anschluß an den 10^{21} Abends in Paderborn eintreffenden Personenzug.

Die Züge führen I., II. und III. Wagenklasse und halten auf vorgenannten Stationen behufs Ab- und Zugang von Passagieren.

Billetverkauf wie zu den gewöhnlichen Personenzügen.

Hannover, den 15. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Hannover-Altenbeken).

Gewinnliste

zu der am 17. Juli 1883 in Detmold abgehaltenen Verloosung von landwirthschaftlichen Thieren.

Loos №		Loos №		Loos №	
40	Schwein	847	Fohlen	1993	Schwein
42	desgl.	911	Hühner	1998	Rind
52	Hühner	938	Schaf	2007	desgl.
66	desgl.	939	Schwein	2015	Schwein
67	desgl.	986	Schaf	2045	Hühner
70	Fohlen	994	Schwein	2082	Schwein
86	Schwein	1010	Schaf	2091	desgl.
98	Hühner	1020	Enten	2164	Hühner
108	Schaf	1045	Hühner	2177	desgl.
167	Schwein	1048	Schwein	2182	desgl.
262	desgl.	1077	Hühner	2199	Schwein
269	desgl.	1105	Schwein	2204	desgl.
278	desgl.	1159	Fohlen	2237	desgl.
288	desgl.	1176	Schwein	2314	Hühner
289	desgl.	1211	desgl.	2348	Schwein
318	Rind	1241	desgl.	2415	desgl.
350	Pferd	1255	Fohlen	2541	Fohlen
374	Schaf	1282	Hühner	2561	Schwein
395	Schwein	1299	Schwein	2574	desgl.
442	desgl.	1342	Hühner	2677	desgl.
453	desgl.	1381	Rind	2769	desgl.
464	desgl.	1467	Fohlen	2826	Rind
477	desgl.	1508	Schwein	2848	Hühner
482	desgl.	1593	desgl.	3003	Rind
568	desgl.	1616	desgl.	3045	Schwein
569	Hühner	1632	desgl.	3051	desgl.
594	Schaf	1633	Rind.	3123	desgl.
616	Rind	1647	Fohlen	3125	desgl.
667	Fohlen	1660	Enten	3140	Rind
668	Schwein	1676	Schwein	3213	Hühner
702	desgl.	1683	Fohlen	3217	Schwein
713	desgl.	1771	Schwein	3226	desgl.
743	Schaf	1783	Pferd	3301	desgl.
747	desgl.	1868	Schwein	3305	desgl.
772	Schwein	1950	desgl.	3454	Hühner
807	Rind	1952	desgl.	3465	Schwein

Bis 8 Tage nach Ausgabe der Gewinnliste werden die gewonnenen Thiere für Rechnung und auf Gefahr der Gewinner beim Gastwirth Köller aufbewahrt, die bis dahin nicht abgenommenen Thiere alsdann öffentlich meistbietend verkauft.

Der Erlös wird deponirt, ist solcher innerhalb 6 Monaten nach der Verloosung nicht abgefordert, so verfällt derselbe zu Gunsten des Vereins.

Der Verein
zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere Pferdezucht im Fürstenthum Lippe.